



Liebe Mitglieder und Freunde von ali sk e.V.,

heute möchten wir Ihnen wieder einen Rundbrief zukommen lassen, um Sie über den aktuellen Stand unseres Projektes in Kalkutta/Indien zu informieren. Die Informationen stammen diesmal aus erster Hand; zwei Mitglieder unseres Vereins und zwei potentielle Paten sind gerade von ihrem vierwöchigen Besuch in Indien zurückgekommen. Ihre Reise führte von Delhi nach Agra, wo sie das Taj Mahal besuchten, über Varanasi nach Kalkutta.

Am 26. April 2001 findet um 19:30 Uhr in der Volkshochschule Würzburg ein Vortrag über unseren Verein statt. Bernhard Pfister, stellvertr. Vorsitzender, wird über unser Projekt berichten. Zu den Vorträgen sind natürlich alle Mitglieder und Interessenten herzlich eingeladen. Ein ähnlicher Vortrag findet am 17. Mai 2001 um 19:30 Uhr in der Volkshochschule Schweinfurt statt.



**Reisebericht von Heike Müller** *Voller Vorfreude auf die kommenden Erlebnisse entflohen wir am 25.2. früh dem "sibirischen" Wetter auf dem Flughafen in Nürnberg. Unser North West Flug brachte uns über Amsterdam in ca. 10 Stunden nach New Delhi, wo wir mitten in der Nacht ankamen. Wolfgang war uns von Kalkutta entgegen gekommen und holte uns am Flughafen ab. Die Wiedersehensfreude war riesig. Überraschenderweise war es recht kühl in New Delhi. Immerhin ist es noch Winter in Nordindien, was sich aber bald ändern sollte... In Delhi nutzten wir die ersten*

*Tage zum Akklimatisieren und unternahmen eine Stadtrundfahrt, die den einfachsten und streßfreiesten Weg darstellt, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.*

*Natürlich sind wir dann auch nach Agra gefahren, um eines der berühmtesten Bauwerke der Welt, das Taj Mahal, zu besichtigen. Wegen der tausenden Touristen, die jedes Jahr nach Agra kommen, ist es hier besonders schwer, nicht über das Ohr gehauen zu werden. Trotzdem entschädigt die Ruhe und Atmosphäre, die man auf dem Gelände des Taj Mahal spürt, für den ganzen Ärger mit den allzu geschäftstüchtigen Indern. Das Bauwerk selbst ist so schön, daß man sich fast wie in tausendundeiner Nacht fühlt. Trotzdem zog es uns weiter Richtung Osten. Mit dem Zug fuhren wir nach Varanasi, eine der heiligen Städte am Ganges. Hier muß man unbedingt eine Bootsfahrt auf dem Ganges unternehmen, wo man ungestört die Rituale der Hindus beobachten kann. An den sogenannten Ghats, das sind Treppen die ins Wasser des Flusses führen, baden hunderte von Pilgern in den schlammigen Fluten. Nebenan lodern die Scheiterhaufen weil es der Wunsch vieler Hindus ist, in Varanasi verbrannt zu werden. In Sterbehäusern ganz in der Nähe warten hunderte Menschen auf ihren baldigen Tod. Eine fremde, faszinierende Welt voller Chaos, aber auch ruhigen engen Gassen, wo man sich wie in der Vergangenheit fühlt. Nach vier Tagen freuten wir uns dann aber doch auf Kalkutta, obwohl in der Vorfreude doch ein paar Bedenken mitschwangen, wie es uns dort wohl gefallen wird. Immerhin leben dort schätzungsweise 15 Millionen Menschen, die sozialen Probleme sind riesig, die Luftverschmutzung ebenso und überhaupt erntet man häufig nur Kopfschütteln, wenn man als Reiseziel Kalkutta angibt. Vorher mußten wir aber noch mit dem Zug durch Bihar, eine der ärmsten und unterentwickeltesten Regionen in Indien. Trotz einer unheimlichen nächtlichen Begegnung mit einer indischen Spezialeinheit der Polizei, verlief diese Reise durch den "wilden Westen" Indiens ohne Zwischenfälle. Trotzdem waren wir froh, als wir auf dem Howrah-Bahnhof in Kalkutta Wolfgang sahen, der uns voraus gereist war. Mittlerweile war die Hitze beinahe unerträglich. Trotzdem mußten wir uns noch fast zwei Stunden mit dem hoffnungslos überfüllten Bus zum anderen Ende der Stadt durchkämpfen. Hier erholten wir uns erst mal in Wolfgangs Wohnung. Die Wohngegend hier, wo sich übrigens auch unser Projekt befindet, ist erstaunlich grün und ruhig, ganz anders, als man sich Kalkutta so vorstellt.*

Am nächsten Tag war es endlich soweit: wir konnten unsere 10 Kinder im Kinderheim besuchen, die wir gerade bei ihrem Mittagessen störten. Sie begrüßten uns mit schüchternen neugierigen Blicken und einem "Good afternoon". Nachdem wir uns dann vorgestellt hatten, war der Bann schnell gebrochen. Es sollte länger dauern, bis wir die 10 bengalischen Namen behalten konnten. Das war, wie zehn fremde Vokabeln zu lernen. Dann besichtigten wir erst mal das Haus. Obwohl es noch einiges zu tun gibt, kann man schon sehen, daß es voller Leben ist. Dann wurden wir auch gleich von den Kindern zum Memory-spielen verdonnert, wo wir hoffnungslos unterlegen waren, weil die Kinder die Karten gezinkt hatten. Schnell wurden dann noch kleine Kunststücke aufgeführt. Unter anderem kann jedes Kind den Spagat, was wohl den intensiven Turnstunden seit ihrem Aufenthalt im Kinderheim zu verdanken ist.



Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch eines Erlebnisbades. Dazu muß man wissen, daß so ein Besuch für einen Inder der absolute Luxus ist. Die ungerechnet fünf Mark

Eintritt können sich nur reiche Inder leisten. Vorher mußten aber noch Trikots für die Kinder gekauft werden. Nach langem Suchen fanden wir gelb/blau und blau/gelbe, so daß sie auch zur Bildung von zwei Fußballmannschaften genutzt werden können. Die ersten Schritte in das Wasser erfolgten sehr vorsichtig, wahrscheinlich hatten sie vorher noch nie so klares Wasser gesehen. Nachdem die erste Scheu überwunden war, hatten die Kinder einen riesigen Spaß. Auf der Rückfahrt im heißen, überfüllten Bus, schlief dann eines nach dem anderen ein.

Eigentlich gibt es nur ein einziges negatives Erlebnis zu berichten. Wir wollten unbedingt den Kindern unsere Deutsche Küche schmackhaft machen. Was kann man schon mit einfachen Mitteln groß kochen? Wir entschieden uns für Krautspätzle, was wohl die falsche Entscheidung war. Wir kamen mit dem Abschöpfen für so viele Personen nicht nach, es wurde dadurch eher ein Mehlbrei. Einer sagte auf bengali zu Wolfgang "Es hat keinem von uns geschmeckt, aber verrate es den Deutschen bitte nicht."

Der Abschied von den Kindern fiel uns nach zwei Wochen sehr schwer. Einige weinten sehr, als wir gehen mußten. Wir vermissen die zehn schon jetzt.

Heike Müller

Schon am ersten Tag konnte man erkennen, wie groß der Nachholbedarf der Kinder an Liebe und Zuneigung ist. Die zehn sind wirklich sehr anhänglich.

Bei unseren täglichen Besuchen fiel uns immer wieder auf, wie zufrieden die Kinder wirkten. Vorbei sind die Zeiten, als sie bei den kleinsten Problemen mit Flucht drohten. Für sie war es aber anfangs auch nicht leicht. Zu groß ist der Unterschied zwischen Straße und jetzigem Leben. Sie mußten sehr vieles neu lernen. Noch keiner von ihnen hat jemals in seinem Leben Schuhe getragen, jetzt mußten Zähne geputzt und die Toilettenhygiene erlernt werden. Ihre Haare mußten auch dran glauben, weil das Shampoo den Kopfläusen nicht Herr wurde.

Die nächsten Tage besuchten wir die Kinder regelmäßig. Wir waren immer mehr erstaunt, was die Kinder in der kurzen Zeit schon alles erlernt haben. Die Vorbereitung auf die Schule mit ersten Schritten in Rechnen, Lesen, Schreiben und Englisch scheint die Kinder nicht zu überfordern, ganz im Gegenteil.

Soweit der Reisebericht von Heike Müller. In der Zwischenzeit hat sich noch eine sehr wichtige Neuigkeit ergeben. Die Kinder haben einen Aufnahmetest in einer englischsprachigen Schule bestanden. Das bedeutet sehr viel, da das Erlernen der englischen Sprache eine sehr wichtige Investition in die Zukunft bedeutet. Einige wurden in nursery 2 aufgenommen, einige haben auf prepschool level bestanden, was so etwas wie ein Vorbereitungsjahr für die erste Klasse ist. Der Unterricht beginnt am 23. April. Wie es aussieht, werden dann alle ab nächstes Jahr in die erste Klasse gehen können.

Marco Frank, Schriftführer

Das macht uns allen Hoffnung, daß unsere Arbeit mehr als nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist.

Ihr Verein ali sk e.V.